

Das Bewusstsein für die Kosten der Pflege fördern – eine Aufgabe der Berufsverbände?

Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) betrachtet es als seine Aufgabe, die Pflegenden für wirtschaftliche Fragen zu sensibilisieren. Anhand der offiziellen Verbandsdokumente erklärt der Präsident diese Haltung. Er erklärt aber auch die Skeptis vieler Pflegenden gegenüber Massnahmen zur Kostensenkung.

Pierre Théraulaz

Die Kostenproblematik ist für eine Berufsorganisation selbstverständlich von grossem Interesse. Der Schweizer Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) misst dem Thema Pflegekosten also grosse Bedeutung zu. Er versucht, überall präsent zu sein, wo diese Frage behandelt wird. Auf welcher Grundlage tut er dies?

Den Verbandsstatuten verpflichtet

Seine Statuten verpflichten den SBK zu diesem Engagement – zwar nicht explizit, aber doch durch gewisse allgemeine Grundsätze:

«Zweck

Der SBK will:

a) die Gesundheits- und Krankenpflege weiterentwickeln und ihre

Qualität sichern;

[...]

d) sich aktiv mit dem Gesundheitswesen und damit verbunden mit Fragen des Staates und der Gesellschaft auseinander setzen und an den entsprechenden politischen Entscheidungsprozessen mitwirken.»¹

Die in Punkt a) erwähnte Qualität ist nicht direkt Thema dieses Artikels, dennoch muss festgehalten werden, dass bei der Bestimmung der Qualität einer Leistung deren Angemessenheit an die Situation berücksichtigt werden muss. Die Pflegekosten kommen hiermit klar als eines der Evaluationskriterien ins Spiel, beispielsweise bei der Entwicklung der evidenzbasierten Pflege («evidence based nursing»). Qualitätssicherung ist also nicht möglich ohne eine gewisse Offenheit für wirtschaftliche Faktoren.

Was Punkt d) betrifft, so ist klar, dass wir uns heute nicht mit dem Gesundheitssystem auseinander setzen können, ohne die Kostenfrage mit zu berücksichtigen. Der SBK beteiligt sich deshalb auch an den Überlegungen zur Finanzierung der Pflege in der 3. KVG-Revision. Finanzierung und Kosten: zwei Themen, die eher im Widerspruch zu den Interessen einer Berufsorganisation zu stehen scheinen!

Das Gesundheitswesen kostet, wie manche meinen, zu viel, und seine Finanzierung zu regeln heisst unter anderem auch, die Kosten der Pflege in Frage zu stellen. Wir sind aber überzeugt, dass eine gute Pflege eine lohnende Investition in die Gesundheit der Bevölkerung und schlussendlich in das gesamte System darstellt.

Aus diesem Grund ist es uns ein wichtiges Anliegen,



Pierre Théraulaz

- die Bevölkerung und insbesondere die Politiker und andere Entscheidungsträger über den Inhalt der Pflege zu informieren, der vielen noch zu wenig bekannt ist
- Forschungsarbeiten zu unterstützen, die es erlauben, den Beitrag der Pflege zum Heilungsprozess und zur Verhinderung von Komplikationen nachzuweisen, aber auch den Beitrag in der medizinischen Grundversorgung der Bevölkerung und im

«Qualitätssicherung ist nicht möglich ohne eine gewisse Offenheit für wirtschaftliche Faktoren.»

sozialmedizinischen System generell (Reduktion der Arbeitsabsenzen usw.) zu evaluieren

- bei unseren Berufskolleginnen und -kollegen einen Sinn für die Kosten-Nutzen-Problematik zu entwickeln.

¹ «Statuten», Art. 2, S. 4, SBK/ASI, Bern, 1992.

Dass der SBK den finanziellen Fragen Beachtung schenkt, ist nicht neu. Bereits in seinen «Ethischen Grundsätzen» (1990) sowie in den «Qualitätsnormen» (1989) hat er diese Verantwortung der Pflegenden betont, wie die beiden folgenden Ausschnitte zeigen:

«Bei den Pflegenden entsteht zunehmend das Gefühl, dass die ökonomischen Kriterien heute den Vorrang haben vor vielen anderen Kriterien, die in unseren Augen ebenfalls wichtig sind.»

■ *«Die Verantwortung der Krankenschwester gegenüber der Gesellschaft und der Umwelt
Die Krankenschwester: [...] trägt wirtschaftlichen und ökologischen Aspekten in der Pflege Rechnung; ...»*²

■ *«Standard I: Pflege [...] 1.7 Die Krankenschwester legt bei der Durchführung der Pflegemassnahmen den Schwerpunkt auf das Wohlbefinden und die Sicherheit des Patienten/Klienten. Sie handelt kreativ, effizient und wirtschaftlich, ...»*³
Der SBK befürwortet also seit langem (auch bereits vor den erwähnten Publikationen), dass die Berufsangehörigen für diese Fragen sensibilisiert werden. Das Problem ist, dass bei den Pflegenden zunehmend das Gefühl entsteht (welches wir zum Teil teilen), dass die ökonomischen Kriterien heute den Vorrang haben vor vielen anderen Kriterien, die in unseren Augen ebenfalls wichtig sind.

Eine der Antworten unseres Verbandes auf dieses Dilemma ist die Ethik-Diskussion.

² «Ethische Grundsätze für die Pflege», S. 11, SBK/ASI, Bern, 1990.

³ «Qualitätsnormen zur Ausübung der Gesundheits- und Krankenpflege (Pflegestandards)», S. 11, SBK/ASI, Bern, 1989.

⁴ «Ethik in der Pflegepraxis», SBK/ASI, Bern, im Juni 2003 von der Delegiertenversammlung genehmigt, Erscheinungsdatum: Herbst 2003.

⁵ Weil das definitive Dokument noch nicht erschienen ist, können zu den Zitaten aus «Ethik in der Pflegepraxis» keine genauen Seitenangaben gemacht werden.

Ethik und Pflegekosten

In einem Gesundheitssystem, dessen finanzielle Ressourcen beschränkt sind, ist die Kostenfrage in den ethischen Diskussionen natürlich sehr präsent.

In seinem neuesten Ethik-Dokument⁴ fördert der SBK diese Reflexion der Pflegenden, indem er auf potenzielle Konflikte verweist. Einige Beispiele:

*«Die Pflegenden sind gegenüber dieser Pflegedimension sensibler geworden, aber auch verunsichert angesichts des paradoxen Sachverhalts, dass die Behandlungsmöglichkeiten zunehmen, die finanziellen und personellen Ressourcen des Gesundheitssystems hingegen abnehmen ...»*⁵

Dieser Widerspruch ist einer der wichtigsten Gründe, weshalb die Pflegenden den Sparprogrammen mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen. Jedes Informations- oder Bildungsvorhaben für Pflegende muss diese Skepsis zwingend berücksichtigen, wenn es Erfolg haben will.

Das Ethikkonzept des SBK basiert auf vier Grundsätzen, die jede Entscheidungsfindung und jedes moralisch verantwortliche Handeln der Pflegenden leiten sollten. Es sind dies Autonomie, Nicht-Schaden, Gutes tun und Gerechtigkeit.

«In einem Gesundheitssystem, dessen finanzielle Ressourcen beschränkt sind, ist die Kostenfrage in den ethischen Diskussionen natürlich sehr präsent.»

«Dieser Wahl liegt die Einsicht zugrunde, dass

■ *im Respekt vor Selbstbestimmung (Autonomie),*

■ *in der Vermeidung von potenziellem Schaden (Nicht-Schaden),*

■ *in der Bemühung, Wohlbefinden, Sicherheit, Lebensqualität etc. zu fördern (Gutes tun)*

■ *in der Suche nach einer gerechten Verteilung von Nutzen, Lasten und Aufwand (Gerechtigkeit)*

stets von neuem zentrale ethische Aspekte im alltäglichen medizinischen und pflegerischen Handeln zur Sprache kommen.»

Bei der praktischen Umsetzung sehen sich die Pflegenden aufgrund des Spardrucks mit der Gefahr konfrontiert, dass sie von diesen Grundsätzen abweichen oder in ethische Dilemmata geraten könnten:

«Die Gefahr, Autonomie zum obersten Ziel der Pflege erklären zu

«Die Pflegenden sind verunsichert angesichts des paradoxen Sachverhalts, dass die Behandlungsmöglichkeiten zu- und die Ressourcen des Gesundheitssystems abnehmen.»

wollen, kann dazu führen, dass Patienten aus [...] wirtschaftlichen Gründen gezwungen werden, Entscheidungen zu treffen ...» (Autonomie)

«Welche ethische Argumentation ist Ignoranz, alten Gewohnheiten oder wirtschaftlichen Restriktionen entgegenzusetzen, um allen den Zugang zur wirksamsten Therapie, beispielsweise einer optimalen Schmerztherapie, zu gewährleisten?» (Gutes tun/Gerechtigkeit/Nicht-Schaden)

«Wie ist das Gute für Patient und Gesellschaft (Nutzen/Kosten) sicherzustellen?» (Gutes tun/Gerechtigkeit/Nicht-Schaden)

«Das Gerechtigkeitsprinzip in der Pflege beinhaltet die Pflicht, die Ressourcen gerecht zu verteilen (austeilende Gerechtigkeit) und jeden gemäss seinen Bedürfnissen angemessen zu behandeln (ausgleichende Gerechtigkeit).»

«Das Prinzip Gerechtigkeit wird durch eine Pflege verwirklicht, die sich auf folgende Elemente stützt: [...]

■ *ein Eingehen auf Wünsche des Patienten im Rahmen dessen, was Pflegende oder die Pflegeeinrichtung vernünftigerweise bieten können*

■ *eine Organisation, bei der die Kompetenz des Pflegenden und die*

Komplexität der Pflege des Patienten übereinstimmen

■ *eine Bereitschaft, die Entscheidung über die Zuteilung der Ressourcen zu begründen, denn jede «Ungerechtigkeit» muss durch ein vorrangigeres Prinzip begründet werden können ...»*

«Wie kann man vorgehen bei einer begrenzten Anzahl von kompetenten Pflegepersonen, wenn zum Beispiel ein einziger Patient ständige Pflege

«Um den Respekt vor der Würde des Individuums innerhalb eines vernünftigen Kostenrahmens garantieren zu können, braucht es eine interdisziplinäre Zusammenarbeit, die Synergien ermöglicht.»

benötigt und dies nur auf Kosten der Begrenzung der Pflege auf ein striktes Minimum (zur Gewährleistung der Sicherheit) der anderen Patienten der Station erreicht werden kann?» (Gerechtigkeit/Gutes tun)

Die Komplexität der Fragen zeigt auf, wie wichtig angesichts der sozioökonomischen Anforderungen die Bildung ist, um eine ethisch verantwortbare Pflege zu gewährleisten.

«Diese Bewusstseinsbildung erfordert Information, Bildung und Forschung.»

Um den Respekt vor der Würde des Individuums – eines der wichtigsten Ziele unseres Berufsstandes – innerhalb eines vernünftigen Kostenrahmens garantieren zu können, muss die Berufspraxis auf einer interdisziplinären Zusammenarbeit basieren, welche Synergien zugunsten einer bestmöglichen Pflege und Behandlung ermöglicht, die Interessen der

Patienten berücksichtigt und eine angemessene Verteilung der Ressourcen garantiert.

Fazit

Insgesamt ist das Bewusstsein für die Kosten der Pflege aus Sicht des SBK also wichtig, nicht um eine systematische Senkung dieser Kosten zu fördern, sondern vor allem, um der Bevölkerung ein gutes Qualitäts-Preis-Verhältnis zu garantieren. Diese Bewusstseinsbildung erfordert Information, Bildung und Forschung. Zur Unterstützung braucht es dabei eine ethische Reflexion, sowohl im

Kontakt mit dem Patienten/Klienten als auch in den Entscheidungsfindungsprozessen. ■

Autor:
Pierre Théraulaz

Präsident des SBK
Choisystrasse 1
Postfach 8124
3001 Bern

E-Mail: pthelaul@vtxnet.ch

La version française de cet article est accessible par internet sur les sites www.fmc.ch et www.Managed-CareInfo.net

Inserat

WIG